

Schüler lernen eine andere Art von Musik kennen

PROJEKT Studenten laden Siebtklässler zu einer kreativen Komponistenwerkstatt zu John Cage ein. Durch die Selbsterfahrung sollen seine Ideen vermittelt werden.

VON FRANCA VOLPERT UND CHRISTINE ELSCHÉ, MZ

REGENSBURG. Linda und Johannes aus der siebten Klasse der Herder-Schule Pielenhofen sind an der Hochschule Regensburg unterwegs. Sie laufen mit einem Aufnahmegerät über das Gelände und fangen einzelne Geräusche ein, aus denen letztendlich ein ganzes Musikstück werden soll. Aber nicht irgendein Stück, sondern eine Komposition nach dem Konzept John Cages, wohl einem der einflussreichsten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

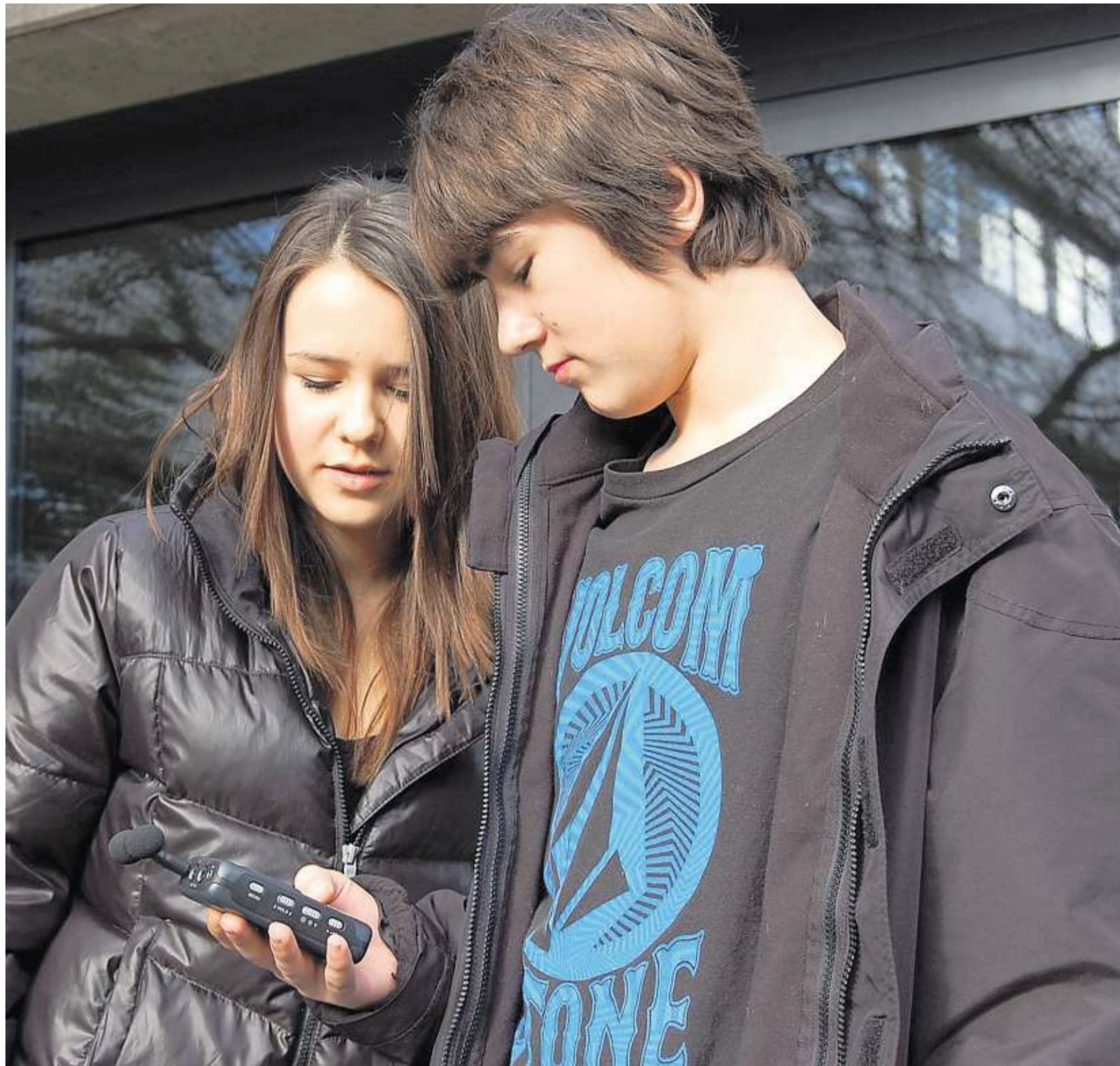
Studierende des Studiengangs Musik und bewegungsorientierte Soziale Arbeit haben Linda, Johannes und ihre Klassenkameraden zu einer kreativen Komponistenwerkstatt zum Künstler John Cage eingeladen. Bei den drei Stationen „Sound“, „Bewegung“ und „Kunst“ lernen die Siebtklässler etwas über den Komponisten, es geht jedoch auch um die eigene kreative Auseinandersetzung mit dessen Ideen und Musik. Die Klasse wird in drei Gruppen aufgeteilt, die abwechselnd alle drei Stationen besuchen.

Alltagsgeräusche werden zu Musik

Das Musikstück, das Linda und Johannes in der Gruppe „Sound“ selbst produzieren, soll nach dem Zufallsprinzip und aus Alltagsgeräuschen entstehen. Während eines Spiels am Anfang entsteht ganz zufällig die Partitur für das Stück: Boomwhacker – das sind verschieden lange und farbige Kunststoffröhren, mit denen durch Schlagen auf Gegenstände unterschiedliche Töne erzeugt werden können – werden in zufälliger Anordnung in ein Viereck geworfen. Die zwei Gruppen zeichnen sich das Bild ab und halten somit die Partitur in den Händen. Je länger der Boomwhacker ist, desto länger soll die Aufnahme des jeweiligen Geräuschs sein. Außerdem hat jede Farbe eine bestimmte Bedeutung: „Rot“ steht zum Beispiel für laute penetrante Geräusche und „orange“ für Lustige. Die Aufgabe ist, passende Alltagsgeräusche nach Vorlage dieser besonderen Partitur, die im Uhrzeigersinn gelesen wird, aufzunehmen. Mit dieser „Anleitung“ ausgestattet ziehen Linda, Johannes und ihre Klassenkameraden los. Vorbeifahrende Autos, Stimmengewirr, künstliches Lachen, Toilettenspülungen, das Rascheln der Büsche und auch die Stille – ein Schlüsselement in den Kompositionen Cages – nehmen die Siebtklässler bei ihrer Tour durch die Hochschule auf.

Für Cage ist auch die „Stille“ Musik

Das zweite Schlüsselement bei Cage ist der Zufall. Er spielt bei allen Stationen eine wesentliche Rolle. Der Künstler, der sich auch für Malerei interessierte, komponierte mittels Zufallsoperationen, um das „kompositorische Ego“ in den Hintergrund zu rücken. Beim Spiel „Körperisolation“, das Teil der Station „Bewegung“ ist, wird auch mit dem Zufall gearbeitet: Aus einem Säckchen wird eine Karte mit einem Körperteil gezogen und mit einem zufällig ausgewählten Lied kombiniert. So müssen die Schüler ein Lied lang ihre Hände verstärkt in ihre Bewegungen einbauen, beim anderen Mal ihre Füße. Nach diesem bewegungsintensiven Spiel, wird der Spielfuß umgedreht: Die Studentinnen Lena, Maria und Farina geben den Siebtklässlern die Aufgabe, eine Minute lang still zu sein. Dies fällt manchem Schüler nach dem vorherigen Bewegungsspiel dann doch schwer. Wenn man sich ganz ruhig verhalten muss, kann eine Minute sehr lang sein, muss sich so mancher eingestehen. Anschließend darf jeder in der Runde seine Gedanken zum Thema „Stille“ äußern. Die Schülerin Kathrin erzählt,



Die Schüler Linda und Johannes nehmen im Innenhof der Hochschule die „Stille“ – ein Schlüsselement John Cages Musik – auf.

Fotos: Volpert/Elsché



Die Partitur der „Sound“-Gruppe



Die Schüler und Studenten beschäftigen sich mit dem Thema „Bewegung“.



Kathrin malt nach Musik.

DER KOMPONIST UND KÜNSTLER JOHN CAGE

➤ **John Cage** gilt als einer der größten Revolutionäre in der Musikgeschichte. Der Komponist wollte ein besonderes Hörverständnis für Töne, Klänge, Geräusche und auch für die Stille schaffen. Jedes Geräusch und jeder Klang war für ihn gleichwertig, egal ob sie durch ein

Instrument hervorgerufen werden oder ob sie Alltagsgeräusche sind.

➤ **In seinem Stück „4'33“** beweist Cage, dass Stille und Alltagsgeräusche für ihn als Musik gelten. Die Aufgabe der Musiker ist, 4,33 Minuten auf der Bühne zu stehen, ohne ein Instrument zu spie-

len. Die Musik sind die unabsichtlich erzeugten Geräusche im Raum, wie zum Beispiel das Flüstern oder Husten des Publikums.

➤ **Ein weiteres Schlüsselement** in Cages Musik ist der Zufall. Die Ergebnisse, die Cage zum Beispiel durch Münzwürfe

erzielte, übertrug er in Notentabellen. Durch die Arbeit mit Zufallsoperationen wollte er Musik schaffen, die unabhängig vom individuellen Geschmack des Komponisten ist. Außerdem setzte Cage sich mit neuen akustischen Ausdrucksformen auseinander.

dass Bewegung für sie „Verdrängen“ bedeutet und dass die Stille die Probleme wieder zurück in ihren Kopf holt. Alina empfindet die Ruhe als „schön“.

Für das Spiel mit der Stille ist John Cage bekannt. Er verstand sie als die Abwesenheit von beabsichtigten Geräuschen. Sein Werk „4'33“ ist sein bekanntestes Musikstück, obwohl in den 4,33 Minuten kein einziger, absichtlich erzeugter Ton erklingt. Das Stück zeigt, dass Cage auch in der Stille eine Art von Musik sah. Ganz im Sinne John Cages sollen die Realschüler die Stille erleben und sich Gedanken über sie machen, sowie in einer abschließenden Übung eine Bewegung für den

Begriff „Stille“ finden. Alina geht in die Hocke und vergräbt ihre Hände im Gesicht, der Schüler Sean lehnt sich ruhig an eine Wand.

Am Ende gibt es ein „Happening“

Bei der dritten Station „Kunst“ werden die Schüler erneut mit dem Zufallsprinzip konfrontiert, das sich wie ein roter Faden durch die drei Stationen der Komponistenwerkstatt zieht. Malen nach Musik – das ist die Aufgabe. Doch zuerst werden das Material und die Musikrichtung ausgelost: Karton, Butterbrot- oder Transparentpapier und Acrylfarben, Pastellkreiden oder Kohlestifte stehen zum Beispiel für

Auswahl. Wer bekommt welche Musikrichtung – das ist am spannendsten für die Schüler, denn sie sollen sich ja davon inspirieren lassen: Reggae, Jazz, Elektro oder Klassik – jedes Genre ruft andere Emotionen hervor. Mit Ölfarben malt Kathrin auf Butterbrotpapier einen Zug, der durch eine sonnige Landschaft fährt. „Ich hatte Jazz-Musik. Da habe ich sofort an alte Filme gedacht, in denen Züge gemütlich durch die Landschaft fahren“, erzählt sie.

Alle Bilder werden am Ende des Projekttags bei einem „Happening“ anonym ausgestellt. Auch die zusammengeschnittenen Musikstücke aus der „Sound“-Gruppe sind neben der

Musik, die die Schüler beim Malen gehört haben, zu hören. „Alles was die Schüler hier heute gemacht haben, kommt irgendwie vor“, erzählt eine Studentin. Sobald während des „Happenings“ Stille ist, zeigt jeder seine eigene Bewegung. Warum der Projekttag mit einem „Happening“ abschließt, hat einen Grund: John Cage sah, wie auch einige seiner Zeitgenossen, in „Happenings“ die Möglichkeit, die Grenzen zwischen Kunst und Alltag zu lockern. Der grundlegende Ablauf ist vom Künstler geplant, doch es hängt auch viel vom Zufall und dem Verhalten des aktiv beteiligten Publikums ab.